

Zitate

Kannst du nicht antworten?
 Ich habe keines von meinen Kindern vorgezogen.
 Ich möchte wissen, warum wir einander nichts zu sagen haben.
 Alle haben auf mich einen Haß.
 Du kommst einmal nicht in den Himmel.
 Man hat seine Rache.
 Wir nützen ihn aus und wir speißen ihn auf, aber wir sichern ihm eine Art Unsterblichkeit zu.
 Warum seid ihr hinter mir her?
 Ihr habt die Augen von Menschen, aber ihr seid wie die reißenden Tiere.
 Die wissen nicht, was sie tun.
 Das ist bei den meisten Menschen, daß die auf den anderen nicht eingehen mögen.
 Man muß sich nicht anlehnen, es bringt nichts.
 Wart, dich sperr ich in den unteren Keller und laß dich schreien.
 Ich lach mich tot. Das gibt eine herrliche Pleite.
 So einen muß man bewerfen.
 Wir wollen hier keine Kranken.
 Wenn man was getan hat, dann wird einen das immer begleiten.
 Auf was für einer Erde bin ich?
 Ihr habt mich mit Hohn übergossen und jetzt blickt es euch an.
 Wir mögen dich eben nicht.
 Ich bin nicht gern vogelfrei.
 Ich bin mir widerwärtig.
 Von jetzt an wirst du immer allein sein.
 Und das hört nie auf, überhaupt nicht.
 Du kannst mir nicht helfen.

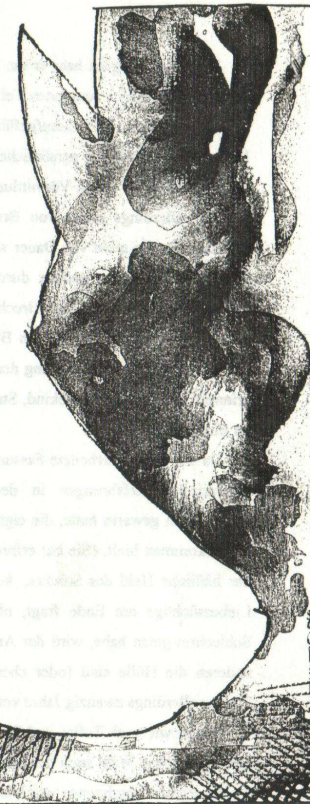
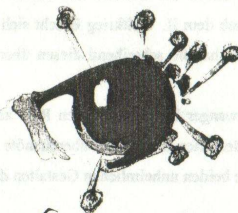
Fegefeuer in Ingolstadt

Schauspiel in 6 Bildern von Marieluise Fleißer

Theatergruppe des Seminars für deutsche Sprache und Literatur
 der Technischen Universität Braunschweig

Samstag 4. Sonntag 5. Samstag 25. Sonntag 26. Juni '94
 jeweils um 20 Uhr im Audimax der TU

Eintritt 6/8 Mark; Vvk: TU Mensa & BS4, 4. Stock (Seminar)



Spuren

Nicht nur protegiert habe er sie; der Kritiker Alfred Kerr vermutete gar, das Stück der Fleißer (1901 - 1974) könne zum guten Teil von ihm stammen: von Bertolt Brecht ist die Rede.

Unser Stück, 1926 uraufgeführt, hatte zunächst den Titel "Die Fußwaschung" - es ist 1924, das heißt vor der persönlichen Begegnung mit Brecht entstanden, dessen frühe Werke Marieluise Fleißer durch Vermittlung Lion Feuchtwangers kennengelernt hatte. Später mußte sie sich allerdings rabiät von Brecht befreien durch die Liaison mit einem völkischen Journalisten, die nicht von Dauer war, so daß nach dem II. Weltkrieg Brecht sich erneut für ihre Stücke einsetzen konnte: durch Erzählungen hat sie schreibend diesen übermächtigen Einfluß bewältigt, lange nach Brechts Tod.

Aber es geht nicht nur um Brecht. Feuchtwanger hatte sie auf den Reiz aufmerksam gemacht, der in der Darstellung des häßlichen Menschen liegt: und Pubertätsnöte im Drama erinnern natürlich an Wedekind, Struktur und die beiden unheimlichen Gestalten des Stückes an Else Lasker-Schüler.

Da wir die überarbeitete Fassung von 1971 spielen, ist es nicht verwunderlich, daß neue (literarische) Erfahrungen in den Text eingehen, wiewohl man Marieluise Fleißer eindringlich gewarnt hatte, die eigenwillige Sprache des Originals zu verändern, die sie für unvollkommen hielt. (Sie hat erfreulicherweise diese Warnung weitgehend beachtet). Wenn der häßliche Held des Stückes, der gequälte Quäler Roelle, der gehetzte Außenseiter und Liebessüchtige am Ende fragt, ob man sich nicht eher selber fühle, wenn man etwas Schlechtes getan habe, wird der Anklang an existentialistische Positionen deutlich. Daß die anderen die Hölle sind (oder eben das Fegefeuer für die Unerlösten), hatte Marieluise Fleißer allerdings zwanzig Jahre vor Sartre geschrieben.

Wenn wir nach Toller und Broch nun erneut ein Stück aus der Weimarer Zeit spielen, entspringt diese Wahl auch der Spurensuche zur literarischen und persönlichen Orientierung: Martin Sperrs "Jagdscenen aus Niederbayern", also das Stück eines Autors, den die Fleißer zusammen mit Kroetz und Fassbinder zu ihren Söhnen zählte, will uns nun schwächer scheinen als "Fegefeuer in Ingolstadt"; und katholische Klostererziehung und bayerische Provinzengie, die sich Marieluise Fleißer nach eigenem Bekunden von der Seele geschrieben hat, sollten gewiß beachtet, aber doch auch als Bilder gesehen werden für all das, was gestern wie heute jungen Menschen zu schaffen macht, was sie zweifeln und im schlimmsten Fall verzweifeln läßt.

dp

Mitwirkende

Clementine	Silke Westphal
Berotter	Immo Scholze
Olga	Inga Beyer
Christian	Jens Rumsfeld
Roelle	Björn Weidmann
Peps	Nils Seib
Hermine	Harriet Dreyer
Protasius	Matthias Geginat
1. Ministrant	Jörg Warzyceck
2. Ministrant	Susanne Polle
Roelles Mutter	Kathrin Peters
Gervasius	Konrad Börner
Schülerinnen, Schüler	Kirsten Wiegmann
	Lars Vickendey
	Eva Dreyer
Erster	Dirk Postel
Crusius	André Ehlers
Bühnenbild	Friederike Hölscher
Ton	Jörg Warzyceck
	Martin Herrenkind
Beleuchtung	Sönke Ibs
	Walter Icks
Souffleuse, Kostüme	Gisela Waßmann
Masken	Eva Dreyer
Plakat	Torge Anders
Regieassistentz	Imke Kügler
Regie und Leitung	Dieter Prinzing

Pause nach dem IV. Bild (der Jahrmarktszene)

Spieldauer: etwa zwei Stunden